

„Nach Bersdorf gefahren, um von dort Schnaps zu holen,“ berichtete Magdalene, während sie bemüht war, das Blut aus der Wunde ihres Geliebten zu stillen. „Es muß ihm etwas zugestoßen sein, sonst wäre er längst zurück.“

„Der alte Mann mit der Karre sitzt angebunden und geknebelt dort, wo sich der Weg theilt,“ beichtete einer der Fremden.

„Geht ein paar von Euch hin, es kann nur am Dreiecker gemeint sein,“ befahl der Hauptmann.

„Was soll mit diesen hier geschehen?“ frug der Bauhner Karl, auf die Gefangenen deutend.

„Wir werden sie nach Rumburg ins Amt bringen,“ entschied nach einigem Nachdenken Karasek. „Du Anton, gehe zum Förster und bitte ihn, hierher zu kommen, mache ihm, wenn er nicht allein ist, die Meldung von dem Vorgefallenen in böhmischer Sprache.“

Es war noch nicht zu spät in der Nacht und daher zu hoffen, den Förster noch wach zu finden. Anton in Begleitung eines Anderen machte sich auf den Weg zur herrschaftlichen Försterei, von wo sie nach kaum einer Stunde in Begleitung des Försters zurückkehrten.

In czechischer Sprache gab Karasek diesem den Bericht über den Vorgang und bat, die drei gefangenen Räuber unter Begleitung Klinger Antons und des Starken nach Rumburg ins Amt einzuliefern, wo die Geständnisse derselben jedenfalls Licht über das Räuberunwesen in Böhmen bringen würden.

Bereitwillig ging der Förster auf das Verlangen Karaseks ein; die Gefangenen wurden in der Nacht noch nach Rumburg gebracht, von wo sie, nachdem sie ihre Geständnisse wiederholt, nach Böhmischnamitz, als ihrem zuständigen Gericht, eingeliefert und von dort, als ihre Schuld an verschiedenen Raubthaten ermittelt, dem Prager Strahause auf Lebenszeit zugewiesen wurden.

Die ganze Angelegenheit wurde so geheim gehalten, daß man selbst im nahen Bersdorf nichts davon erfuhr. Der Förster selbst sprach nicht davon, ebensowenig die näher Betheiligten. Erst viel später, nach Aufhebung der Bande im Jahre 1800 wurde die Geschichte, wahrscheinlich durch Ausplaudern des Försters, bekannt und gab viel Stoff zum Gespräch über ein Vorkommniß, bei welchem eine Räuberbande durch die andere der Gerechtigkeit in die Hände geliefert wurde.

Apollonia mit den Ihrigen war es gelungen, zu entweichen, ein Durchsuchen des damals allerdings noch sehr umfangreichen Forstes führte zu keinen Spuren, sie mußten entkommen sein.

Die Verwundung Karaseks war zwar nicht gefährlicher Art, erforderte aber doch längere Zeit zur Heilung, welche durch die Kunst des Leutersdorfer Arztes in dessen eigener Behausung unter tiefster Bewahrung des Geheimnisses bewirkt wurde.

Bei dieser Gelegenheit mag noch erwähnt werden, daß bereits in der ersten Zeit der Uebnahme des Anführeramtes Karasek einst mit mehreren seiner eigenen Genossen, denen das strenge Regiment des neuen Hauptmanns unbequem, in einen sehr ernstlichen Kampf verwickelt wurde, in welchem er nicht weniger als 24 Stichwunden erhielt, von denen die

meisten den Rücken getroffen. Viele von den Wunden waren schwer, doch keine lebensgefährlich. Zener Kampf hatte in der Sorge der Wunden stattgefunden.

Nachdem der Tumult sich gelegt und die Widerspenstigen zum Hause hinausgetrieben waren, wurde der Verwundete nach Leutersdorf zum Arzt gebracht; dieser, ein Sohn des kurz vorher verstorbenen Pfarrers, bewohnte das noch unbesezte Pfarramt, hatte die ganze Amtswohnung seines Vaters inne, in dessen ehemaligem Studirzimmer man den Verwundeten untergebracht.

Die kräftige unverdorbene Körperkonstitution Karaseks, unterstützt von der sorgsamsten Pflege seines Arztes, bewirkte eine verhältnißmäßig schnelle Heilung, so daß er nach Verlauf einiger Wochen bereits wieder im Stande war, Ausgänge zu machen, von denen er jedoch, den Befehlen seines Arztes folgend, stets zu bestimmter Zeit zurückkehrte, so daß Abends nicht auf ihn gewartet werden brauchte.

Eines Abends jedoch blieb er aus, die Hausthüre wurde verschlossen, da der Arzt glaubte, er sei die Nacht über bei Greibichs geblieben.

Am andern Morgen kommt der Doktor ins Zimmer des Kranken und findet zu seinem Erstaunen den Patienten im Bette liegen, ohne sich entsinnen zu können, daß Jemand ihm die Thür geöffnet oder sein Kommen gehört hätte.

„Aber Mann, wie sind Sie hereingekommen?“ fragte der Arzt erstaunt.

„Zur Thür herein, Herr Doktor!“ antwortete lächelnd Karasek.

„Aber eine solche Art von Heimkehr sehe ich nicht gern,“ fuhr der Doktor kopfschüttelnd fort.

„Seien Sie unbesorgt, Herr Doktor,“ erwiderte Karasek, „ich verderbe Ihr Thürschloß nicht!“

„Ich glaube es,“ gab dieser zur Antwort, „und weiß auch, daß die Kunst, fremde Thüren zu öffnen, Euch nicht unbekannt ist, aber bei mir selbst will ich Eure Kunst nicht angewandt wissen. Kommt zu richtiger Zeit nach Hause, damit die Thür noch von mir geöffnet werden kann.“

Karasek versprach dem Arzte, ihm in diesem Stücke zu Willen zu sein und hielt auch sein Wort; er stellte sich fortan stets zu festgesetzter Stunde ein.

* * *

Die Verwundung des Hauptmanns durch die Kugel des Rothens hatte, wie nicht anders zu erwarten, einigen Stillstand im Gewerbe der Bande gebracht. Bald genug war demzufolge bei mehreren der liederlichen wüsten Gesellen Mangel an Subsistenzmitteln eingetreten. Karasek sah sich deshalb zu wiederholten Malen genötigt, aus seinen eigenen Geldreserven nicht unbedeutende Unterstützungen zu gewähren.

Wenn schon dem Hauptmann die Verringerung seiner eigenen Geldmittel in der Regel nicht große Sorge machte, da die noch immer freigebige Hand seiner lieben böhmischen Freundin ihm offen stand, auch die ihm von Frau von Buchenstein in Prag behändigte Summe noch unangetastet in seinem Besitze und in sicherer Verwahrung sich befand, konnte er